

werden mußten, da die editorische Arbeit durch diese für den Wortlaut des Dialogs unerheblichen Lesarten sehr belastet wird. Auch hier wäre es allerdings wichtig gewesen, daß die handschriftliche Grundlage voll erfaßt und genutzt wurde. Die Aufzählung der Handschriften der Kurzfassung durch Jan Wikarjak nennt außer dem 1901 von Franz Wilhelm untersuchten Oenipontanus 480⁴¹⁾ genau dieselben 6 Codices, die auch Rudolf Köpke 1856 benutzte⁴²⁾. Von einer weiteren wichtigen, schon damals nicht mehr erhaltenen, jedoch durch die Kollationen des Kolberger Rektors Valerius Jasche aus dem 17. Jahrhundert rekonstruierbaren Handschrift aus dem Besitz des pommerschen Hofrats, Sammlers und Geschichtsschreibers Jurga Valentin von Winther († 1623)⁴³⁾ ist nicht die Rede. Neuere Nachforschungen in süddeutschen Bibliotheken haben zudem eine Anzahl von bisher übersehenen Überlieferungen der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita zutage gefördert, unter denen insbesondere der Münchener Codex latinus 13 087 aus Prüfening Beachtung verdient⁴⁴⁾. Diese Handschrift präsentiert in ihren älteren, noch dem 12. Jahrhundert angehörenden Teilen das bis jetzt früheste Beispiel des Epitome-Textes überhaupt und ist daher als ein der Entstehungszeit dieser Ableitung zeitlich sehr nahestehender und qualitativ hochwertiger Zeuge in erster Linie für den Wortlaut der Kurzfassung auszuwerten.

Darüber hinaus erlaubt clm 13 087 aufgrund einzelner nachträglich in diesen Codex eingefügter Seiten, Pergamentzettel und Schriftzusätze auf Rasur ein Problem zu entscheiden, das in der älteren Herbord-Forschung nur unvollkommen geklärt, von den derzeitigen Herausgebern gar nicht aufgegriffen und auch im Textapparat nur lückenhaft registriert wurde: die Frage der Interpolationen im Anonymus Canisii⁴⁵⁾. Anhand von clm 13 087 läßt sich eindeutig zeigen, daß die in einzelnen Überlieferungen der Kurzfassung vorhandenen und durch den Dialogtext nicht gedeckten Berichte über die Gründung der Klöster Ensdorf und Prüfening, über Bischof Ottos Aufenthalt im böhmischen Kloster Kladrau im Jahre 1124 und die Einreihung Pegaus unter die Klostergründungen des Bamberger Bischofs nachträgliche, um 1200 im Kloster Prüfening in den Anonymus Canisii eingeschobene Zusätze von z. T. eigenständigem Quellenwert sind, mit Herbord selbst jedoch nichts zu tun haben.

Die polnische Herbord-Edition vermerkt in der Beschreibung der Handschriften der Kurzfassung mit keinem Wort, daß bei ihr interpolierte und reine Überlieferungen zu unterscheiden sind. Sie bringt im Variantenapparat nur die relativ kurzen Zusätze über Pegau und Kladrau, ohne deren Sonderstellung näher zu kennzeichnen⁴⁶⁾ und sagt auch nicht, daß und warum die Ensdorf-Prüfening-Interpolation⁴⁷⁾ ausgelassen wurde, über deren Anfang sich der Betrachter der Bildbeigaben allerdings auf Tafel 8 anhand ihrer Überlieferung in cvp 3662 (saec. XV) selbst informieren kann. Von den anderen ausführlicheren Eigenbe-

⁴¹⁾ Vgl. oben Anm. 29.

⁴²⁾ Vgl. seine Aufstellung SS 12 S. 728 f.

⁴³⁾ *Andreae abbatis Bambergensis de vita s. Ottonis libri quatuor*, ed. Valerius Jasche (1681) S. 270—362. Zur Herkunft der Handschrift ebd. S. 362; zum Quellenwert zuletzt Petersohn, Überlieferung, S. 96 Anm. 24.

⁴⁴⁾ Petersohn, Überlieferung, S. 97 ff.; zu clm 13 087 jetzt auch Schmitz, Kloster Prüfening, S. 156 ff. — Der Überlieferungsbestand der Kurzfassung ist im übrigen, wie weitere Neufunde inzwischen ergeben haben, noch umfangreicher, als 1967 dargelegt und bedarf insbesondere in österreichischen Bibliotheken noch genauerer Erfassung.

⁴⁵⁾ Hierzu Petersohn, Überlieferung, S. 101 ff.

⁴⁶⁾ Ed. W.-L. S. 16 Note i, S. 75 Note g.

⁴⁷⁾ Ed. Köpke, SS 12 S. 758 f. Sternnote.